

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 8

Artikel: Hurra, ich bin der Zeitgeist
Autor: Regenass, René / Stalder, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hurra, ich bin der Zeitgeist

VON RENE REGENASS

HURRA, ICH BIN DER ZEIT-
geist, rief die Fee und hüpfte vor mir
herum. Sie war schön, wenn auch für meine
Begriffe ein wenig zu extravagant, eine seltsame
Mi schung zwischen Schneewittchen
und Barbarella. Unter ihrem hauchdünnen
Kleid waren leicht die schwarze Unterwä-
sche und die Strapse zu erkennen.

Ha, sagte ich hämisch, um nicht unge-
wollt zum Voyeur zu werden, soll das der
Zeitgeist sein?

Doch, ich bin ihn, wiederholte die Fee.
Der Zeitgeist offenbart sich nicht zuletzt in
der Mode, weisst du das denn nicht?

Wenn es das ist, erwiderte ich, Strapse
waren einmal der letzte Schrei, zu Zeiten
von Lisa Minelli «Cabaret». Seither sind
aber einige Jahre vergangen. Das ist jetzt
kalter Kaffee.

Was heisst kalter Kaffee, sagte die Fee und
zeigte ihre vollen, aber wohlproportionier-
ten Formen; that's it, fuhr sie fort: nicht
mehr Twiggy und noch nicht Rubens. Und
die Reizwäsche ist das Gefieder des Lock-

vogels. Lies mal in einer Frauenzeitschrift
nach.

Mich lässt dieser Firtlefan cool, sagte ich.

Dann guckst du bloss in die *Emma*, dort
sind die Frauen bis oben zugeknöpft.

Nein, auch die *Emma* interessiert mich
nicht.

Dann sieh dir mal einen Krimi im Fern-
sehen an. Was kommt jedesmal darin vor?
Ein Nightclub. Und was gibt's dort? Rich-
tig: Striptease. Nicht Stars und Stripes, son-
dern Starlets und Straps.

Ja, ja, sagte ich, aber ist das nun wirklich
der Zeitgeist?

Gut, sagte die Fee, dann schau mal, was
ich um meinen Hals trage.

Ich näherte mich der Fee und betrachtete
den Schmuck.

Platin, stellte ich bewundernd fest.

Richtig, mein Darling, flüsterte die Fee.
Wer seine Frau oder die Geliebte verwöh-
nen will, schenkt Schmuck aus Platin.

Und wo bleibt da der Geist, insistierte
ich.

Der Geist? Nun ja, der steht dahinter.
Wo dahinter?

Du bist ein unverbesserlicher Kopf-
mensch. Die Mode gehört zum Zeitgeist.
Du musst dich unbedingt besser informie-

ren. Verfolge die Werbespots, dann weisst
Du, wo der Zeitgeist steckt.

Kaum im Platin.

Platin öffnet die Herzen der Frauen.

Was für Frauen?

Alle, die mit dem Zeitgeist gehen.

Die sind nicht repräsentativ, beharrte ich.

Aber von den Zeitgeistmännern begehrt.
Ich gab auf, zerknüllte den Prospekt und
warf ihn samt der Zeitgeistfee in den
Papierkorb.

Dort knisterte sie noch eine Weile.

IN MEINEM STAMMCAFE WAR
diesmal meine bevorzugte Zeitung ge-
rade besetzt. Aus Verlegenheit griff ich zu
einem Herrenmagazin. Nein, nicht zum
Playboy oder *Lui* – die waren gar nicht vor-
handen. Das Magazin, das ich meine, gehört
zu den seriöseren.

Kaum hatte ich die ersten Seiten flüchtig
durchgeblättert, wusste ich bereits, woher
der Zeitgeist wehte. Verstehten schielte ich
auf meine Jacke – völlig altmodisch. Ebenso
der Schnitt meiner Hose. Eine Grossraum-
hose hätte es sein sollen, damit ich einen
Zipfel des Zeitgeistes erfasst hätte. Nicht
einmal die Farbe passte in die zeitgeistige

Narzissmus-Welle. Nicht Grau oder
Braun, sondern Sand, Nougat, Eierschale,
Tee oder Karamel – das waren die Signale
der Stunde.

Fiebrig las ich weiter. Psychisch schon
ziemlich angeschlagen, musste ich mir ein-
gestehen, dass mein Hemd nicht mehr als
eine lächerliche Oberkörperbekleidung
war. Und fast noch schlimmer: ich kannte
nicht einmal den Namen des japanischen
Designers, der die Zeitgeisthemden kreierte:
Yohji Yamamoto.

Da ich befürchtete, ich sei vor Scham er-
rötet, ging mein Blick in den Spiegel an der
Wand. Mein Gott, stöhnte ich leise, deine
Frisur! Die ist doch längst passé. Die Haare
werden nun straff nach hinten gekämmt
und mit Pomade fixiert. Nur so konnte
man offenbar im Windkanal des Zeitgeistes
bestehen: stromlinienförmig. Die Yuppies
waren also trotz des Börsenkrachs vom ver-
gangenen Jahr noch nicht ausgestorben.

Ich kam mir vor wie ein Grufti.

An keinem einzigen Kleidungsstück von
mir prangte ein Logo. Krawatte trug ich
auch keine. Aber selbst die Krawatte hätte
nicht mehr dem Zeitgeist entsprochen.
Schlips war nun in. Aber nicht die gewöhn-
lichen: Über einen Meter lang waren sie
jetzt, mussten mit einer Nadel hochgesteckt
werden ...

Wie kannst du überhaupt noch leben, so
völlig gegen den Zeitgeist? fragte ich mich
zerknirscht.

Einige Seiten weiter folgte der nächste
Schock: «Auch Männer gehen zur Schön-

heitspflege», lautete die wuchtige Über-
schrift.

Ich betrachtete die abgebildeten Männer-
gesichter, jedes gleich zweimal präsentiert:
vorher und nachher. Ja, sie sahen alle wie
Humphrey Bogart aus, mit dem Unter-
schied freilich, dass sie nach der Behandlung
keine einzige Falte mehr hatten. Herrlich
schönheitsgepflegte Einheitsgesichter wie
bei den Puppen im Warenhaus. Die Haut
war nicht von Wind und Wetter gebeugt,
nein, sie wirkte weich, richtig soft.

Dann folgte die Empfehlung für das Zeit-
geist-Parfüm. Kein gewöhnliches Deodo-
rant oder Eau de Cologne, sondern lauter
aparte Wässerchen. Essenzen in verschiede-
nen Farben und abgefüllt in kostbare Fla-
cons wie weiland der Geist in der Flasche.

«Der Duft weht in Richtung smart», las
ich.

Das war eine klare Aussage, nach der ich
mich hätte richten können ...

AM ABEND MUSSTE ICH ZU
einer Vernissage. Dort kannst du die
Probe aus Exempel machen, was den Zeit-
geist betrifft, sagte ich mir, nicht ohne Be-
denken.

Meine Bestürzung war tatsächlich gross.
Vergeblich suchte ich den Zeitgeist in den
Bildern und Plastiken. Ich sah sie vor lauter
Zeitgeistmenschen gar nicht. Und über al-
lem lag ein wundersamer, duftender Nebel,
der mich fortwährend zum Niesen reizte.

Ein polyglotter, eloquenter und smarter
Typ hielt eine Ansprache, in der ständig die
Wörter Postmoderne und Zeitgeist vorka-
men. Nach der Rede wogten die Leute
leichtfüssig und small-talking umher. Die
Frauen waren fast durchwegs ätherische
Wesen. Ich zweifelte keinen Augenblick
daran, dass sie schwarze Unterwäsche und
verführerische Strapse trugen. Den
Schmuck erkannte ich sofort wieder: Platin.
Manchmal hing das Zeitgeistmetall in lan-
gen Tropfen von den Ohrklappen. Nicht
einmal ein Vampir hätte in diese hineinbeis-
sen können ...

Einsam und hilflos stand ich in einer Ecke
und blickte verzweifelt auf meine Arm-
banduhr. Ich wusste inzwischen, dass ich
eine von Cartier hätte tragen sollen.

Da trat eine Zeitgeistfrau auf mich zu, lä-
chelnde mit ihren Man-Rey-Lippen, sagte:
Sie tun mir leid, Sie sind wrong dressed.

Ja, stammelte ich.

Ich habe eine Boutique für Herrenmode,
sagte die Frau weiter, schauen Sie doch mal
herein. Aus Ihnen liesse sich was machen.

Still verzog ich mich. Mir war endgültig
klar, dass ich total neben dem Zeitgeist le-
bte. Geblendet noch von den Spotlights,
tappte ich auf die nächtliche Strasse. Ein
Porsche Turbo musste brüsk bremsen. Kön-
nen Sie nicht aufpassen, Sie Trottel! rief mir
ein gestyelter Typ zu.

Nein, Sie Zeitgeistfatzke, rief ich zurück.

Mit quietschenden Reifen fuhr der Por-
sche Turbo an. Der Zeitgeist blies mir ins
Gesicht.

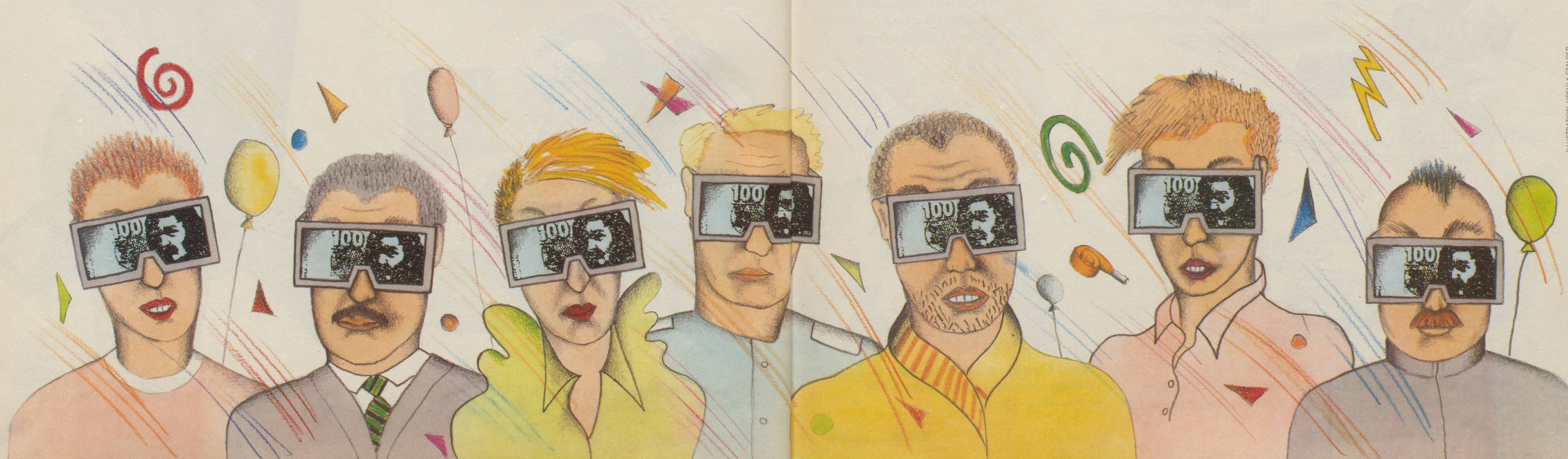


ILLUSTRATION: URSULA STALDER